

Andacht und Segen des Bischofs

Außerordentliche Süddeutsche Jährliche Konferenz (digital) am 21. Oktober 2023

Eröffnungsandacht

1. Ich werde die Bilder und Nachrichten über den Terror in Israel nicht los: Das wahllose Töten von Menschen, die Verschleppung Unschuldiger, die Verhöhnung von Opfern, die Vernichtungswut; den Hass, mit dem versucht wird, das Existenzrecht des Staates Israel zu zerstören; die perfiden Mächenschaften, mit denen die ohnehin extrem schwierigen konstruktiven Bemühungen, den Flächenbrand der Gewalt einzudämmen, im Keim zu ersticken drohen.

Es macht mich wütend und hilflos, dass bei uns in Deutschland auf den Straßen (von den Sozialen Medien ganz zu schweigen) Juden Hass und antisemitische Parolen wieder laut werden. Es beschämt mich, dass es Grund dazu gibt, dass jüdische Mitbürger Angst haben und sich nicht sicher fühlen.

Es ist für mich kaum zu ertragen, dass die Hamas die ganze Bevölkerung des Gaza-Streifens – überwiegend »ihre eigenen Leute« – als Geiseln nimmt und als menschliche Schutzschilder missbraucht. Die sich daraus ergebende humanitäre Situation im Gaza-Streifen und das Leiden der Zivilbevölkerung ist unsäglich.

Dieser Terror ist durch nichts zu rechtfertigen! Kein Terror ist je zu rechtfertigen. Mein Mitgefühl und meine uneingeschränkte Solidarität gelten Israel, das von diesem beispiellosen Terror überzogen wird!

Zugleich beschäftigt mich, dass derzeit jegliche auch noch so feine Andeutung, dass der Staat Israel in seiner militärischen Antwort weitmöglichst zumindest die »humanitären Regeln von Krieg« (was für ein Ausdruck) beachten soll; dass es sich bei der palästinensischen Zivilbevölkerung um Menschen handelt, die ebenfalls fürchterlich leiden, und dass allein mit Waffen und Militär hier – wie an allen anderen Stellen der Welt – kein gerechter Frieden

erreicht werden kann, fast umgehend als antisemitisch oder gar als Rechtfertigung des Hamas-Terrors gebrandmarkt wird.

Wie kann die diabolische Eskalationsspirale gestoppt werden? Wo und wie hat gerechter Friede in dieser Welt und besonders in dieser Region eine Chance?

2. Während wir auf Israel schauen, geht das Bomben, Morden, Sterben und Zerstören in der Ukraine weiter. Mit weniger medialer Aufmerksamkeit und doch unvermindert. Haben wir uns inzwischen daran gewöhnt, dass direkt vor unsere Haustür Krieg herrscht? Von anderen Regionen der Welt ganz zu schweigen, in denen Menschen geschunden und ihrer Würde beraubt werden. Oder ist es schlicht nicht verkraftbar für uns, all diese Situationen von Bosheit, Lüge, Hass und Zerstörung an uns heranzulassen? Müssen wir vieles ausblenden, um nicht verrückt zu werden?

3. Mitten in all diesen Schrecknissen um uns herum tagen wir heute als Süddeutsche Jährliche Konferenz, um darüber zu beraten, wie wir uns als Kirche neu ausrichten. Es ist nötig, dass wir das tun! Und es ist nötig, dass wir es nicht verschieben.

Zugleich ist es meine Hoffnung und mein Gebet, dass uns der Blick auf die (schlimme) Realität um uns herum dazu hilft,

- unsere eigenen Probleme und Herausforderungen besser gewichten zu können;
- manches zu relativieren (ins richtige Verhältnis zu setzen), was uns so unendlich wichtig erscheint, und damit das rechte Maß zu finden;
- Rechthaberei, Verbissenheit und Wichtigkeit bei einzelnen Aspekten durch engagierte Gelassenheit zu ersetzen;
- dem an einigen Stellen unter uns vorhandenen »Jammer-und-Beschwerde-Modus« zu

entkommen und staunend zu erkennen, dass Gott für uns den »Ermöglichungs- und Gestaltungs-Modus« bereithält, in den wir wechseln können. (Was für ein Privileg gegenüber denen, die für ihre Lebenssituation genau »Null« Gestaltungsoptionen haben!)

Es ist meine Hoffnung und mein Gebet, dass uns der Blick auf die (schlimme) Realität um uns herum dazu hilft,

- klarer zu verstehen, wozu Gott uns als Kirche berufen hat;
- wozu Gott uns gebrauchen will
 - in unserem kleinen gemeindlichen Umfeld,
 - in unserem erweiterten gesellschaftlichen Umfeld,
 - in der Verbundenheit mit anderen Christen weltweit;
- worin die Relevanz des Evangeliums von Jesus Christus für uns und unsere Welt besteht;
- worauf es ankommt und worauf es überhaupt nicht ankommt in der Kirche.

4. Lasst uns eine Minute lang schweigen und
- die unsägliche und unerträgliche Not unserer Welt,
 - unsere Anfechtung angesichts der Übermacht von Bosheit und Zerstörung,
 - unsere Ohnmacht und Ratlosigkeit,
 - unsere widersprüchlichen Empfindungen und Ängste,
 - unsere Hoffnungen und Sehnsüchte für unsere Welt und unsere Kirche ...

in der persönlichen Stille vor Gott bringen.

Danach wird Musik erklingen, die uns einlädt, betend zu singen und Gottes Nähe zu suchen.

Stille

Lied

Refrain: *Da wohnt ein Sehnen tief in uns, o Gott, nach dir, dich zu seh'n, dir nah zu sein.*

Es ist ein Sehnen, ist ein Durst nach Glück, nach Liebe, wie nur du sie gibst.

1. Um Frieden, um Freiheit, um Hoffnung bitten wir. In Sorge, im Schmerz. Sei da, sei uns nahe, Gott.

2. Um Einsicht, Beherztheit, um Beistand bitten wir. In Ohnmacht, in Furcht. Sei da, sei uns nahe, Gott.

3. Um Heilung, um Ganzsein, um Zukunft bitten wir. In Krankheit, im Tod. Sei da, sei uns nahe, Gott.

4. Dass du, Gott, das Sehnen, den Durst stillst, bitten wir. Wir hoffen auf dich. Sei da, sei uns nahe, Gott.

Text & Melodie: Anne Quigley, deutscher Text: Eugen Eckert

Schlusssegnen

Möge Gott dich segnen

mit Unbehagen angesichts leichtfertiger Antworten, Halbwahrheiten und oberflächlicher Beziehungen,
sodass du tief in deinem Herzen lebst.

Möge Gott dich segnen

mit Zorn über Ungerechtigkeit, Unterdrückung und Ausbeutung von Menschen und der Erde,
sodass du dich einsetzt für Gerechtigkeit, Gleichheit und Frieden.

Möge Gott dich segnen

mit Tränen, die du vergießt für die, die leiden,
sodass du deine Hand ausstreckst, um sie zu trösten und ihren Schmerz in Freude zu verwandeln.

Möge Gott dich segnen

mit dem närrischen Glauben, dass dein Tun einen Unterschied ausmacht in der Welt,
sodass du Dinge tust, von denen andere sagen, man kann sie nicht tun.

Amen.

(Autor unbekannt)